

*Markus Brunner, Lutz Eichler, Christine Kirchhoff,
Florian Knasmüller, Julia König, Johanna Niendorf,
Johanna Maj Schmidt, Tom D. Uhlig & Sebastian
Winter*

Editorial



Freie Assoziation

25. Jahrgang, Nr. 2, 2022, Seite 5–8

DOI: 10.30820/1434-7849-2022-2-5

Psychosozial-Verlag



Impressum

Freie Assoziation

Zeitschrift für psychoanalytische Sozialpsychologie

ISSN 1434-7849 (Print) · 2699-1519 (Online)

25. Jg. (2022) Heft 2

<https://doi.org/10.30820/1434-7849-2022-2>

ViSdP

Die Herausgeber:innen; bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen die Autor:innen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall eine Meinungsäußerung der Herausgeber:innen, der Redaktion oder des Verlages dar.

Herausgeber:innen

Markus Brunner, Dr., Sozialpsychologe und Soziologe, Sigmund-Freud-Universität Wien, Vorstand der Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie, Koordinationsteam der AG Politische Psychologie.
Kontakt: brunner@agpolpsy.de

Lutz Eichler, Dr., Professur für gesundheitsbezogene Soziale Arbeit an der Fließner Fachhochschule Düsseldorf und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut (TfP) in Frankfurt.
Kontakt: eichler@fliedner-fachhochschule.de

Christine Kirchhoff, Prof. Dr. phil., Professorin für Theoretische Psychoanalyse, Subjekt- und Kulturtheorie an der International Psychoanalytic University Berlin (IPU).
Kontakt: christine.kirchhoff@ipu-berlin.de

Florian Knasmüller, MSc., Mitarbeiter und Doktorand an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien.
Kontakt: florian.knasmueller@gmail.com

Julia König, Prof. Dr. phil., Juniorprofessorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.
Kontakt: j.koenig@uni-mainz.de

Johanna Niendorf hat Soziologie, Psychologie und Sozialwissenschaften studiert und promoviert am Else-Frenkel-Brunswik-Institut in Leipzig zum Thema Geschlecht und Autoritarismus.
Kontakt: johanna.niendorf@gmail.com

Johanna Maj Schmidt, Medienkünstlerin & Sozialwissenschaftlerin, Mitarbeiterin im Wissensnetzwerk Rechtsextremismusforschung, forscht in ihrer

Dissertation zu Repräsentationen des Heroischen in extrem rechten Memes.

Kontakt: johanna_maj.schmidt@uni-leipzig.de

Tom D. Uhlig, MSc. Psychologie, politischer Referent der Bildungsstätte Anne Frank.

Kontakt: tom.d.uhlig@gmail.com

Sebastian Winter, PD Dr. phil., Privatdozent an der Leibniz Universität Hannover und Lehrbeauftragter an der IPU Berlin.

Kontakt: winter@agpolpsy.de

Gegründet von

Dipl.-Päd. Ullrich Beumer, PD Dr. Dipl.-Psych.

Bernd Oberhoff, Dr. med. Dieter Ohlmeier, Prof.

Dr. Burkard Sievers

Ehemalige Herausgeber:innen

Philipp Berg, Dipl.-Päd. Ullrich Beumer, Dr. rer. pol.

Klaus Gourgé, Prof. Dr. Dr. Rolf Haubl, Prof. Dr.

phil. Jan Lohl, PD Dr. Dipl.-Psych. Bernd Oberhoff,

Dr. med. Dieter Ohlmeier, Prof. Dr. Burkard Sievers,

Dr. Merve Winter

Kontakt

Gesellschaft für psychoanalytische

Sozialpsychologie (GfPs)

<http://psychoanalytischesozialpsychologie.de>

E-Mail: freie.assoziaton@psasoz.org

Verlag

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG

Walltorstr. 10

D-35390 Gießen

www.psychosozial-verlag.de

© 2023 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich zugelassenen Fälle bedarf der Zustimmung des Verlages.

Umschlaggestaltung

Dominik Heusel

gegenfeuer – büro für gestaltung

www.gegenfeuer.net

Satz

metiTec-Software, www.me-ti.de

Editorial

Freie Assoziation, 25(2), 5–8

<https://doi.org/10.30820/1434-7849-2022-2-5>

www.psychosozial-verlag.de/fa

»Immer diese Widersprüche, Widersprüche, Widersprüche
Immer diese Widersprüche, Widersprüche, Widersprüche
Und dann noch die Zweifel, aber vor allem diese Widersprüche
Ich bin zwei Schuldmaschinen
Und ein Schurkenstaat
Und der große Grinser
Auf Canossa-Fahrt«

Die Goldenen Zitronen: Widersprüche

Wo sich bis in die 2010er Jahre hinein die »gesellschaftliche Mitte« noch von Rechts- wie Linksextremismus bedroht fühlte, ist mit dem Erstarken der »Neuen« Rechten der Begriff der Spaltung ins Zentrum der Debatten gerückt und als Begriff für die Beschreibung der gegenwärtigen Krisenzeit hegemonial geworden. Nicht nur die angebliche Mitte, sondern gleichermaßen Akteur:innen von der AfD bis zur Linken machen als zentrales Problem der Krisenzeit gesellschaftliche und politische »Spaltungen« aus und propagieren »Zusammenhalt« als Gegengift dazu.

Nun ist es, egal ob aus luhmannscher, marxischer oder foucaultscher Perspektive, eine gesellschaftstheoretische Platitude, dass »die« moderne Gesellschaft alles andere als ein stabiles, fest in sich gefügtes und zusammenhaltendes Ganzes darstellt – mögen auch in Alltagstheorien Metaphern von gut geölten Maschinen, Organismen und kommunikativen Wochenmärkten zirkulieren. Regina Becker-Schmidt beschreibt »Trennung« und anschließende falsche Wieder-»Verknüpfung« als zentrales Muster der Organisation gesellschaftlicher Reproduktion, die bspw. Warenproduktion und Care-Arbeit spaltet und in einem Herrschaftsverhältnis wieder zusammenfügt – die heteronormative Ehe zeigt das Muster sinnlich erlebbar und als natürlich getarnt im Alltag. Als den »Kitt«, der das funktional ausdifferenzierte, von Machtinteressen zerrissene Gebilde zusammenhält, bestimmte Adorno, in dessen Tradition Becker-Schmidt argumentiert, Ideologien des Gemeinschaftlichen, die die gesellschaftlichen Brüche überdecken. Die Sonderung von Gewinner:innen und Verlierer:innen in den gesellschaftlichen Machtverhältnissen bleibt so unbemerkt, und wo sie sichtbar wird, durch Leistungsideologien legitimiert. Nur die absoluten Verlierer:innen, die psychisch und physisch zerrütteten Gestalten am Straßenrand, stören den gesellschaftlichen Schein, verraten die systematisch produzierten Spaltungen in der Gesellschaft.

Antagonismen und Spaltungslinien durchziehen nicht nur die Gesellschaft, sondern auch das gesellschaftlich hervorgebrachte Subjekt. Freud hat auch dieses in antagonistisch sich bekämpfende Kräfte zerlegt. Die Psychoanalyse zersetzt den mühsam noch aufrechterhaltenen, wiewohl neurotisch gestörten Schein des innerpsychischen Zusammenhalts, einer »Identität«, indem sie die Spaltungen benennt, die sich nicht auflösen, allenfalls – je nach gesellschaftlicher und innerpsychischer Situation – aushalten lassen.

Um den immer wieder prekär werdenden Schein des mit sich selbst identischen Subjekts aufrechtzuerhalten, bieten sich stabilisierende kollektive Identifizierungen an, die die innere Zerrissenheit schiefheilend aufzulösen versprechen. Die seit 2014 zu beobachtende Etablierung eines stabilen rebellisch-autoritären Milieus in der Öffentlichkeit (Mahnwachen für den Frieden, Pegida, Querdenker:innen, Pro-Russland-Demonstrant:innen usw.) basiert latent auf einem massenpsychologischen Unterbau aus Spaltung und Projektion, während manifest Zusammenhalt, Frieden und Liebe gepriesen werden. Diesem identitären Zusammenhalt werden wiederum verschwörungsideologisch die spaltenden und sich abspaltenden identitätslosen Eliten gegenübergestellt – ein entlang der Dichotomie von »somewheres« und »anywheres« konstruiertes Gesellschaftsbild, das die komplexen, intersektionalen Realitäten ignoriert. Die verschiedenen Ideologien des Gemeinschaftlichen, seien sie nun dezidiert völkische, aber auch die liberale Idee des »gesellschaftlichen Zusammenhalts«, die die realen inneren Brüche negiert, haben damit die zweifache Funktion der Befriedung der Gesellschaft wie der innerpsychischen Stabilisierung.

Die Rede vom Zusammenhalt und der Spaltung sind so zwei Seiten der gleichen Medaille. Gesellschaftliche Konflikte und Antagonismen lassen sich nicht lösen, indem man sie durch Gemeinschaftsideologien überdeckt und die plurale Demokratie als hochkonfliktuöse Arena der Austragung von Machtkonflikten verträgt sich nicht mit der Idee eines allgemeinen »Zusammenhalts« – ebenso wie die Psychoanalyse mit der Idee einer »ganzheitlichen« Heilung.

Die drei Hauptbeiträge in diesem Heft nähern sich dem Themenkomplex aus unterschiedlichen Perspektiven an:

Nils C. Kumkar befragt in seinem Beitrag »Die Spaltung der Politik. Vom politischen Mehrwert einer haltlosen Behauptung« erstens die Metapher der gesellschaftlichen Spaltung und geht zweitens mit Blick auf die Empirie der Frage nach, ob sich die in der Spaltungsrhetorik unterstellten politischen Polarisierungstendenzen tatsächlich nachweisen lassen. Schließlich geht er drittens der politischen Funktion der vorgebrachten Angst vor der drohenden Spaltung nach und argumentiert, dass damit vor allem Dissens und Widerspruch als Gefährdung des vermeintlichen Gemeinwohls moralisch disqualifiziert wird.

Saskia Gränitz befasst sich in ihrem Beitrag »Phantasien der Spaltung. Projektion und Ressentiment in Zeiten der Wohnungskrise« mit Menschen in prekären Wohnsituationen. In einer tiefenhermeneutischen Analyse eines Interviews mit einem betroffenen Paar zeichnet sie nach, wie die damit einhergehende Angst, aus der sogenannten »Mittelschicht« rauszufallen, in ressentimentgeladenen Abgrenzungsbewegungen gegen unten projektiv abgewehrt werden.

Die Sozialpsychologinnen *Fiona Kalkstein & Charlotte Höcker* spüren in ihrem Beitrag »>Ich habe Besseres zu tun<. Autoritäre Rebellion und die Hoffnung auf moralischen Zusammenhalt als zwei fehlgeschlagene Bewältigungsversuche der Covid-19-Pandemie« sowohl den Affektdynamiken aufseiten der Teilnehmer:innen an Corona-Protesten wie den moralgeladenen liberalen und linken Reaktionen dagegen nach und plädieren für eine gesellschaftstheoretische Auseinandersetzung, die nach den Ursachen der Affektlagen fragt.

Die Kommentare zu den drei Haupttexten reagieren auf ganz unterschiedliche Weise auf das Ausgeführte. Sie befragen zum Beispiel die erkenntnis- und gesellschaftstheoretischen Voraussetzungen von Kunkars Analysen, bekräftigen, dass in der Spaltungsrhetorik sich doch auch etwas gesellschaftliches zeige, nämlich den durch das Erstarken rechter Bewegungen hitziger gewordenen Debatten, befragen die im Text von Kalkstein und Höcker angedeutete Parallelisierung von Leugner:innen und Moraliser:innen in der Pandemie, oder gehen der hinter der ressentimentgeladenen Abwehr liegenden Sehnsucht nach einer sozialen Praxis nach, durch die das qua Spaltung Abgewehrte beredet werden kann.

Nach diesen Auseinandersetzungen mit Spaltungen und Spaltungsrhetoriken folgt noch eine Intervention von *Nikolas Lelle* und *Tom D. Uhlig* zur diesjährigen Documenta. Zwei Rezensionen von *Marcus Beisswanger* und *Thierry Simonelli* schließen das Heft ab.

Die Bilder dieser Ausgabe kommen von *Alex Dietrich* (www.alexdietrich.at), der seine Kamera vorzugsweise in seiner Heimatstadt Wien, aber auch andernorts stets genau dorthin richtet, wo sich jene sozialen Abgründe auftun, die so manche:r gerne hinter mehr gesellschaftlichem Zusammenhalt verschwinden lassen möchten, ohne die Abgründe dabei zu romantisieren.

Auch in dieser Ausgabe müssen wir bedauerlicherweise wieder den Abgang einer langjährigen und geschätzten Mitherausgeberin bekanntgeben. *Christine Kirchhoff* hat die *Freie Assoziation* viele Jahre begleitet und sie inhaltlich wie konzeptionell entscheidend mitgeprägt. Sie wird sich künftig vermehrt ihrer psychoanalytischen Praxis und der eigenen Schreibtätigkeit widmen – vielleicht, so hoffen wir, können wir irgendwann einen der entstehenden Texte an dieser Stelle abdrucken. So bleibt uns nichts weiter, als

Editorial

Christine für die gemeinsame Zeit zu danken und ihr nur das Beste für die Zukunft zu wünschen!

*Markus Brunner, Lutz Eichler, Christine Kirchhoff,
Florian Knasmüller, Julia König, Johanna Niendorf,
Johanna Maj Schmidt, Tom D. Uhlig & Sebastian Winter*